

Beschreibung der Kirchen im Kreis Tilsit-Ragnit für das Bildarchiv Nordostpreussen

nach dem Heimatbrief LAND AN DER MEMEL Nr. 55 S. 23

Zusammengestellt von Kirchspielvertreter Schillen, Walter Klink, 2006

## Ragniter Kronleuchter als Geschenk

### ***Vor 90 Jahren erhielt die Kirche in Groß Lenkeningken ihre Weihe***

Als wir unsere ostpreußische Heimat zum Ende des Zweiten Weltkrieges verlassen mußten, umfaßte der Superintendenturbezirk Ragnit die Kirchspiele Ragnit, Altenkirch (Budwethen), Breitenstein (Kraupischken), Hohensalzburg (Lengwethen), Rautenberg, Großenkenau (Groß Lenkeningken), Sandkirchen (Wedereitischken), Schillen (Szillen) und Trappen (Trappönen). Die Errichtung der Gotteshäuser in den Kirchspielorten fällt in verschiedene Zeitepochen. Daraus erklären sich die unterschiedlichen Erscheinungsformen. Jedes Jahr-hundert hat mit seinen Besonderheiten im künstlerischen Ausdruck einen Beitrag zur baulichen Gestaltung der Kirchen geleistet.

Es war das Jahr 1897, in dem sich das Kirchspiel Groß Lenkeningken aus Teilen der Parochien Ragnit, Wischwill und Budwethen konstituierte. Der Gottesdienst fand zunächst in einem gemieteten Saal, später in einem Raum der Schule des Ortes statt. Natürlich war es das Ziel, jedem neu gegründetem Kirchspiel möglichst zu einem Gotteshaus zu verhelfen.

Der Bau einer Kirche in dieser Gemeinde verzögerte sich jedoch, bis Groß Lenkeningken in die Reihe der Orte aufgenommen wurde, in denen „Jubiläums-kirchen“ errichtet werden sollten.

Der Name „Jubiläumskirche“ ist zurückzuführen auf die 200. Wiederkehr der ersten preußischen Königskrönung von 1701. Aus diesem besonderen Anlaß hatte sich in der Provinz Ostpreußen durch Spenden und Sammlungen ein Kapital gebildet, das mit Zustimmung des Kaisers nicht für Jubiläumsfest-Veranstaltungen, sondern in einigen seelsorgerischen Notstandsgebieten zum Bau von Kirchen verwendet werden sollte.

Die Baukosten der Kirche in Groß Lenkeningken beliefen sich auf rund 64.000 Mark. Der Kaiser beteiligte sich mit einem „allerhöchsten Gnadengeschenk von 24.500 Mark“. Das Komitee für die „Jubiläumskirchen“ stellte 10.000 Mark zur Verfügung. Die Restsumme wurde durch eigene Sammlungen aufgebracht.

Nachdem am 12. Juli 1903 der Grundstein gelegt worden war, fand am 23. Oktober 1904 die Weihe der Kirche in Groß Lenkeningken statt. Sie war zugleich die dritte „Jubiläumskirche“ in Ostpreußen, die ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

Einzelheiten des Weiheakts enthält ein nicht namentlich gezeichneter Bericht (Evangelisches Gemeindeblatt Königsberg i. Pr. vom 5. November 1904, Seite 270), dem wir auszugsweise folgendes entnehmen: „ Die Feier selbst verlief in all ihren Teilen in erhebender und würdevoller Weise. Morgens um 3 Uhr setzte sich bei herrlichstem

Herbstwetter der stattliche Festzug, in dem wir unter anderen den Herrn Konsistorialpräsidenten D. Freiherr von Dörnberg und den Herrn Regierungspräsidenten Hegel sowie den Landrat des Kreises Dr. Graf von Lambsdorff bemerkten, unter Vorantritt der Bauleitung, der Bauunternehmer mit den Bauhandwerkern und geschlossen von den fast vollzählig erschienenen Geistlichen der Diözese, vom Pfarrhaus aus zur Schule in Bewegung, in der zuletzt die Gottesdienste abgehalten worden waren. Nach einem kurzen Abschiedsgebet des Ortsgeistlichen, dem er Psalm 122 zugrunde gelegt hatte, begab sich der Festzug unter den Klängen eines Posaunenchores und gefolgt von einer dichtgedrängten Menge, die mit Flaggen und Tannengrün geschmückte Feststraßen entlang, zu der Kirche, vor deren Portal nach dem Liede: „Tut mir auf die schöne Pforte“ der Schlüssel von dem Herrn Kreisbauinspektor Labes (Ragnit) dem Herrn Generalsuperintendenten und von diesem dem Ortsgeistlichen übergeben wurde, der nunmehr die Kirche mit Psalm 100,4 im Namen des dreieinigen Gottes eröffnete.

Bald füllte eine zahlreiche Gemeinde das 650 Sitzplätze zählende Gotteshaus auch bis auf den letzten Stehplatz. Seiner Weiherede hatte der Herr Generalsuperintendent die Worte Hes. 3,22-24 zugrunde gelegt. Nach dem Weiheakt bestieg der Ortsgeistliche die Kanzel; an Psalm 26,8 seine Predigt anknüpfend, zeigte er der Gemeinde, weshalb wir unser Gotteshaus so lieb haben sollen.

Der litauische Gottesdienst verlief in derselben Weise. Den Weiheakt vollzog der Ephorus der Diözese, Herr Superintendent Struck (Kraupischken), während der ehemalige Seelsorger der Gemeinde, Herr Pfarrer Hammer (Ragnit), die Festpredigt hielt." Die junge Gemeinde erfuhr an diesem Tag viel Liebe und Unterstützung von nah und fern. So überreichten die von der Muttergemeinde Ragnit zur Feier entsandten Vertreter der Kirche zwei Kronleuchter als Geschenk. Diese waren in der Ragniter Kirche entbehrlich geworden, weil dort zwischenzeitlich eine Gasbeleuchtung installiert worden war. Aus Anlaß der Einweihung der Kirche hat Kaiser Wilhelm II. folgenden Persönlichkeiten Orden verliehen: Dem Pfarrer Sinnhuber in Groß Lenkeningken den Kronenorden 4. Klasse, dem Schneidemühlenbesitzer und Zimmermann Wannagar in Groß Lenkeningken sowie dem Besitzer und Schöffen Radtke in Radßen das Allgemeine Ehrenzeichen. Die Kirche in Groß Lenkeningken war nach den Grundsätzen des verantwortlichen Komitees einfach und unter geschickter Ausnutzung aller Möglichkeiten erbaut worden. Stilistisch ließ sie Anklänge an die ostpreußische Tradition der Ordensarchitektur erkennen. Sie wirkte durch die ernste Schönheit ihrer Maße und Formen. Ihre bauliche Erscheinung wurde mitbestimmt durch das Baumaterial, den Backstein. Der warme Ton der Ziegel, die Ausgestaltung des Ostgiebels zu einem Chorturm und die hohen Spitzbogenfenster mit ihren weiß verputzten Blenden - all diese Stilelemente, die die Ordensbaukunst mit der nord-deutschen Backsteingotik gemeinsam hatte, machte sie zu einer der schönsten Kirchen im Kreis.

Mit dem Ernst und der Zweckmäßigkeit des äußeren Aufbaus vereinigte sich die wohlthuende Weite und die sorgsame Belichtung des Kircheninnern. Der von Setiger (Berlin) ausgemalte Innenraum des Kirchenschiffs war flach abgedeckt und hatte an der Nord- und Südwand Emporen, die bis an die Altarnische herangeführt waren. Die Vorhalle und der Altarraum waren mit einem Kreuzgewölbe ausgestattet. Auf dem gemauerten Altar stand ein Kruzifix. Rechts vom Altar war die Kanzel angebracht, die eine schlichte Ornamentik aufwies. Die Orgel wurde 1905 von Göbet (Königsberg/Pr.) erbaut. Das Geläut der Kirche bestand aus drei Glocken, deren Aufschriften auf das Jubiläumsjahr hinwiesen.

Die Unterstützung durch das Komitee zum Bau der „Jubiläumskirchen“ und der Beistand

des ostpreußischen Kirchenbauvereins hatten allgemein zu einer erheblichen Verbesserung der kirchlichen Verhältnisse dieser Provinz geführt. Für Groß Lengeningken mit seiner einheitlichen Struktur der bäuerlichen Bevölkerung und deren kirchlichen Aufgeschlossenheit machte das Gotteshaus den Mittelpunkt des ländlichen Lebens aus. Ein halbes Jahrhundert ruhte Gottes Segen auf dem Zeugnis früherer Geschlechter, bis die apokalyptischen Reiter 1944/45 darüber hinwegbrausten.

Heute existiert die Kirche nicht mehr. Von einer russischen Bewohnerin des Ortes verlautet, daß das Gotteshaus nicht durch Kriegseinwirkung zerstört, sondern erst 1960 abgetragen wurde. Die Backsteine, Mangelware in der Memelregion, fanden für andere Bauten Verwendung. Geblieben sind einige wenige von Gras und Gestrüpp überwucherte Fundamenteile.

*(Hans-Georg Tautorat)*

Entnommen aus „Das Ostpreußenblatt“  
Folge 31 vom 6. August 1994